

# I. Akt

Saal im Palaste des Zauberers Eigensinn.

## Erste Szene

**Dienstbare Geister**, mit Hellebarden bewaffnet, treten auf.

Chor. Jetzt kommen wir erst von der Wacht,  
 Wo wir geschlafen d' ganze Nacht,  
 [: Erstaten schnelle den Rapport  
 Und gehen dann zur Ruhe fort. :] ✓  
 Nein, die Strapazen in diesem Haus,  
 Die halt' der Teuxel länger noch aus!  
 Beim Eigensinn im Dienst zu sein,  
 Das ist die allergrößte Pein.  
 Nein, die Strapazen in diesem Haus,  
 Die halt' der Teuxel länger noch aus!  
 [: Das halte der Teuxel noch aus! :]

Erster Geist. Das Wachstehen in der unterirdischen Höhle, das hab' ich satt.

Zweiter Geist. Man schlaft sich keine Nacht aus.

Erster. Der schlaflose Dienst untergrabt meine ganze Gesundheit.

Zweiter. Warum habt ihr mich nicht abgelöst zur gehörigen Zeit?

regulirte Mechanik des Geistes, die die Notorität einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen, die an der Kraft schmachtet, welche sie negirt —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit Jher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absteht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investirt —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appellirt, eine Wärme enthaltend, wie sie sonst nur in schönere Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorsigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder bescheiden im Schatten eines Großen, aber trotzdem wehrlosen Töten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlichsch darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Ansprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft erschienen, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berühmt wären?« Diese naive Entblöbung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

Erster. Weil wir g'schlafen haben drin. Und warum hast du nicht »Abg'löst« g'schrien?

Zweiter. Weil ich heraußen g'schlafen hab'.

Dritter Geist. Also hat keiner dem andern 'was vorzuwerfen. Schau'n wir lieber, daß wir zur Ruh' kommen beizeiten.

Zweiter. Der Gebieter kommt. (Alles weicht in ehrerbietiger Stellung zurück.)

### Zweite Szene

**Die Vorigen; Eigensinn** von links auftretend.

Eigensinn. Na, was ist's? Schlaft sie noch immer?

Erster Geist. Euer Gnaden wissen ja so, daß sie nicht erwachen kann aus ihrem Zauberschlaf, was fragen S' denn noch lang?

Eigensinn. Just deswegen frag' ich, weil ich's ohnedem schon weiß.

Zweiter. Erwachen kann sie nicht, also kann s' auch nicht davongehn.

Eigensinn. Natürlich!

Zweiter. Also ist die Wacht umsonst.

Eigensinn. Natürlich!

Zweiter. Also könnten S' uns ungeschoren lassen.

Eigensinn. Just nicht.

Zweiter (für sich). Der Eigensinn ist der schrecklichste Zauberer!

Eigensinn. Mein Frühstück!

Erster. Euer Gnaden sagen ja immer, 's Frühstück tut Ihnen nicht gut.

regulirte Mechanik des Geistes, die die Notorität einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmarotzt, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jehar an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absicht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Scham vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfaltend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb liegt oder bescheiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlicd darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft erschienen, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüht wären?« Diese naive Entblöbung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

Eigensinn. G'rad deswegen. Marsch! (Erster Geist ab.)

Zweiter. Euer Gnaden, dürfen wir jetzt gehn?  
Eigensinn. Nein, just nicht.

Zweiter. Wir waren heut nacht auf der Wacht.

Eigensinn. Dann geht ihr jetzt gleich wieder auf d'Wacht.

Zweiter. Aber die andern haben uns ja grad abg'löst.

Eigensinn. Tut nix, die andern gehn schlafen und ihr geht's wieder auf d'Wacht.

Zweiter. Das ist ja aber —

Eigensinn. Justament, ich wills! —

Erster (das Frühstück bringend). Euer Gnaden, wenn's jetzt g'fällig ist —

Eigensinn. Nein.

Erster. Weil ich's jetzt schon herein'bracht hab', so sollten Sie doch —

Eigensinn. Nein, just nicht. Marsch, alle fort!  
Die viere bleiben da. (Die Geister bis auf viere ab.)

Dritter. Brauchen uns Euer Gnaden?

Eigensinn. Ich wüßt' nicht zu was.

Dritter. Dann könnten wir ja gehn.

Eigensinn. Nein, just nicht.

Erster (der mit abgegangen, kommt zurück). Die mächtige Fee ist draußen, die Treue.

Eigensinn. So, die Treue!

Erster. Soll ich ihr sagen, daß sie herein kann?

Eigensinn. Nein, du sagst ihr's just nicht.  
(Auf den dritten Geist deutend.) Der wird ihr's sagen.

Marsch! (Der dritte Geist geht ab.) Soll ich ihr entgegengehn?  
(Geht einige Schritte, dann bleibt er stehen.) Nein, just nicht!

regulierte Mechanik des Geiststrasses, die die Notorietät einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmartz, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absicht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfallend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdriekt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschneiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheitwort von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vernachlässigt hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlich darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Ansprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft erschienen, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüht wären?« Diese naive Entblößung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

## Dritte Scene.

**Die Vorigen; die Treue, Amanda, Amoroso.**

Amanda und Amoroso. Mächtiger Zauberer!  
Eigensinn. Was steht zu Diensten?

Amoroso. Sie nur können uns erretten.

Eigensinn. Nein, just nicht.

Amanda. Warum wollen Sie unser Unglück?  
Aus welchem Grund?

Eigensinn. Aus gar keinem Grund; ich bin  
halt der Eigensinn, ich hab' nie einen andern Grund.

Amoroso. Ich bin der Neffe des Magiers  
Schmafu.

Eigensinn. Der ist ein guter Freund von mir.

Amoroso. Leider! Er ist so eigensinnig,  
durchaus in keine Heirat willigen zu wollen.

Eigensinn. Sie wollen heiraten?

Amoroso (auf Amanda deutend). Amanden, die  
liebenswürdige Nichte der Treue.

Eigensinn (die Treue erblickend). Ah, die Treue!  
Die hätt' ich jetzt bald übersehen. Sie verzeihen  
schon.

Treue. O, ich bitte, ich bin alle mögliche  
Vernachlässigung schon gewohnt.

Eigensinn. Wie geht's Ihnen denn immer, Frau  
von Treu'?

Treue. Wie können Sie fragen! Miserabel! Ich  
komm' völlig ab. Wenn ich mir nicht in den  
schwärmerischen Zeiten einen prächtigen Feensitz  
gegründet hätte, so wär' ich jetzt betteltutti.

Eigensinn. Warum denn? Es gibt ja Ver-  
liebte genug.

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fälle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfindungsstärke und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser > Kritiker der Moderne <, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und düftig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der > auf einer Forschungsreise < für längere Zeit nach Wien kam. Datum: > wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897 <. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, > mit ernstestem Gesichtern beide törichte Gedanken hegten <. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er > herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauchelten <. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenher Stammlokalen begegnet ist.



Treue. Aber von der Treue wollen s' nichts wissen, höchstens bei zwei Verliebte auf'm Land find' ich noch auf drei Tag' eine Unterkunft.

Eigensinn. Und was verschafft mir die Ehre, Sie in meinem Palast zu sehen?

Treue. Meine Nichte will den Amoroso heiraten.

Eigensinn. Das kann der Treue nur angenehm sein.

Treue. Freilich, aber sein Onkel, der Schmafuf, der gibt die Heirat nicht zu, der ist so eigensinnig —

Eigensinn. Ja, richtig, er ist ein guter Freund von mir.

Treue. Vor fünfundzwanzig Jahren war er mein Bräutigam. Mittelst dieses mächtigen Talismans (auf den Ring zeigend, den sie am Finger trägt) hat er sich mit mir verlobt, auf einmal verliebte er sich in die Fee Flatterhaftigkeit —

Eigensinn. Ich weiß, und Sie haben dann mit diesem Talisman die Flatterhaftigkeit in einen Schlaf gebannt und mir zur Obhut übergeben. So schläft sie nun fünfundzwanzig Jahr' bei mir in einem unterirdischen Gewölbe. Punktum. Das ist schon eine alte G'schicht'.

Treue. Und für diese alte G'schicht' übt Schmafuf die neue Rache aus, daß er die Heirat zwischen seinem Neffen und meiner Nichte hartnäckig weigert.

Amanda. O grausamer Schmafuf!

Amoroso (zur Treue). Geben Sie nach, mächtige Fee! Geben Sie meinem Onkel den Talisman zurück,

regulierte Mechanik des Geisthasses, die die Notorieität einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmartzotz, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seltsamkeit seines Wesens überraschend absicht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Scham vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühn bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfaltend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorflosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufrichtig, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb liegt oder bescheiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlicb darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Vorausssage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschafterschienen, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berühhmt wären?« Diese naive Entblöbung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

10

er mag sich damit seine Geliebte, die Flatterhäßigkeit, aus dem Zauberschlaf erwecken, und Sie vergessen dann den Treulosen.

Treue. Nein, das tu' ich nicht, durchaus nicht.

Amanda. O, Tante, Sie sind auch fürchterlich eigensinnig.

Eigensinn. Sie ist auch eine gute Freundin von mir. (Zu Amoroso.) Drum geben Sie nach, junger Mann, heiraten Sie eine andere.

Amoroso. Um keine Welt! Meinem Onkel zum Trotz muß Amanda die Meinige werden.

Eigensinn (zu Amoroso). Sie sind also auch eigensinnig?

Amanda. Je mehr Hindernisse sich türmen, desto mehr Stärke gewinnt meine Liebe, und dem Schicksal zum Trotz —

Eigensinn. Und die schöne Amanda ist ebenfalls eigensinnig? Wohlan, so steht ihr alle in meinem Schutz.

Amanda und Amoroso. O, so helfen Sie uns, mächtiger Zauberer!

Eigensinn. Nein, just nicht!

Amanda und Amoroso. O, weh uns!

Geister (von außen). Zurück! Zurück! Es darf niemand herein!

Schmafú (von außen). Nutzt nichts, ich muß hinein!

Geister (von außen). Er hat Visit'! Zaruck! Zaruck!  
(Die Türe öffnet sich.)

Schmafú (wirft zwei Geister zu Boden). Ich schlag' alles nieder, was mir in den Weg tritt.

regulirte Mechanik des Geistes, die die Notorietät einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absicht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investirt —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Scham vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appellirt, eine Wärme entfallend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaudringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschneiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlic auf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwerer noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgegeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft' erschie, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüht wären?« Diese naive Entübung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

Vierte Szene

Die Vorigen; Schmafu.

Schmafu (zu Eigensinn). Verehrter Freund, ich hab' Ihnen einige Stück Bediente umg'worfen. Sie werden böß sein auf mich?

Eigensinn. Nein, just nicht.

Schmafu. Sie haben Visit'. (Erblickt die Treue.)

Ha, die Treue! (Prallt entsetzt links in den Vordergrund an das äußere Ende der Bühne.)

1ste  
///

Treue. Ha, der Schmafu! (Prallt rechts in den Vordergrund an das äußerste Ende der Bühne, so daß sie und Schmafu gerade die entgegengesetzten Enden einnehmen.)

Schmafu (für sich). O, verhaßte Fee!

Treue (für sich). Niederträchtiger Magier!

Schmafu (für sich). Nach so langer Zeit muß ich sie wiedersehn.

Treue (für sich). Der hat sich verändert, der kann's noch weit bringen. Ich muß ihn anreden.

Schmafu (für sich). Mit Kälte, aber mit würdevollem Anstand will ich ihr entgegentreten.

Treue (zu Schmafu). Was wollen Sie hier?

Schmafu. Was Ihnen nix angeht.

Treue. Wen suchen Sie?

Schmafu. Ihnen g'wiß nicht.

Treue. Spricht keine Stimme der Erinnerung in Ihrem Herzen?

Schmafu. Ja, Schnecken!

Treue (entrüstet). Ha!

regulierte Mechanik des Geisthasses, die die Notorietät einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen, die an der Kraft schmarotzt, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Selbtheit seines Wesens überraschend absicht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfallend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdriückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschneiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vernachlässigt hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jautes oder Viktor Adler nicht ausschließlichs darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwerer noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, 'Gesellschaft' erschien, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so bertilmt wären?« Diese naive Entblößung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

Schmafu (für sich). Sie fühlt den Stachel dieser Rede.

Treue. Wir haben uns fünfundzwanzig Jahre nicht gesehen.

Schmafu. Gott sei Dank!

Treue. Unter dieser Zeit ist meine Nichte und Ihr Neffe heiratsfähig geworden.

Schmafu. Sie bleiben ledig alle zwei. Ich hasse das Heiratsfähige, und das bloß aus dem Grund, weil auch Sie einmal heiratsfähig waren.

Treue. Ich bin es noch.

Schmafu. Aber für mich nicht.

Treue. So waren alle meine Briefe umsonst?

Schmafu. Ich beziehe mich auf mein Letztes de dato 23., welches ich auf Ihr Fades de dato 19. erwiderte. Nur wenn Sie mir den Ring mit dem Talisman zurückgeben, daß ich mir damit meine geliebte Flatterhaftigkeit aus dem Zauberschlaf erwecken und mich auf ewig mit ihr verbinden kann, nur dann geb' ich meine Einwilligung.

Amoroso (zur Treue). O tun Sie's doch!

Amanda. Geben Sie ihm den Ring!

Treue. Nein, nie!

Eigensinn (sich fröhlich die Hände reibend).  
Just nicht!

Schmafu (zu Eigensinn). Darf ich jetzt zu ihr hinunter? #

Eigensinn. Wie gewöhnlich.

Treue. Was? Zur Flatterhaftigkeit?

Eigensinn. Sie schläft ja.

regulierte Mechanik des Geisthasses, die die Notorietät einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft das — sit venia verbo — reine Objekt kitschlicher Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absieht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfallend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschneiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlicb darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft' erschien, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüchtelt wären?« Diese naive Entblößung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von



Treue. Er soll sie nicht sehen.

Eigensinn. Justament soll er s' sehen, und alle Tag'.

Schmafu (öffnet eine Falltüre im Boden links, ein dienstbarer Geist bringt ihm eine Fackel aus der Kulisse, Schmafu steigt mit der Fackel durch die Falltüre hinab und spricht im Hinabsteigen mit der Treue zugleich).

(Leise Musik beginnt und wird, bis alles ab ist, immer stärker.)

Treue. Ich verachte dich, Wortbrüchiger! Geh hinunter zu der schlafenden Schönheit, seufz' dir den Atem aus, mir liegt nichts daran, aber deine Freiheit geb' ich dir doch nicht. Mein ist der Ring, und trotz deiner Treulosigkeit bleibst du ein Sklave der Treue!

Schmafu (zugleich). Ich verachte Sie, Zudringliche! Ich steig' hinunter zur schlafenden Schönheit, für sie seufz' ich so lang, als ich einen Atem hab', an Ihnen liegt mir nichts, mich bekommen S' in Ewigkeit nicht, und trotzdem, daß Sie den Ring haben, und trotz Ihrer Zudringlichkeit bleib' ich ein Anbeter der Flatterhaftigkeit!

(Während dieser Reden, welche von beiden Seiten mit steigender Erbitterung gesprochen werden, ist Schmafu in die Versenkung gestiegen und Treue wird von Eigensinn abgeführt; Amanda und Amoroso folgen der Treue mit trostloser Gebärde.)

### Verwandlung

Dunkle Felsenhöhle; im Hintergrund sieht man an der Felsenwand hinter einem Gilter eine Wendeltreppe, die von der Höhe des Theaters bis auf den Boden herabführt; eine eiserne Türe, am Fuß der Treppe, bildet den Eingang in die Felsenhöhle.



regulirte Mechanik des Geistes, die die Nothwendigkeit einer Erscheinung braucht, um sie zu verneinen; die an der Kraft das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absicht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investirt —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appellirt, eine Wärme enthaltend, wie sie sonst nur in schönsten Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorslosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufrichtig, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vernach hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlich darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Vorausssage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner Gesellschaft erschien, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüht wären?« Diese naive Entblöbung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

## Fünfte Szene

(Gleich nach geschehener Verwandlung sieht man eine dem Schmafu vollkommen ähnliche Gestalt mit der Fackel während einer dumpfen Musik die Wendeltreppe von der ganzen Höhe des Theaters herabsteigen. Am Fuße der Treppe bleibt die Gestalt hinter der Eisentüre verborgen, und der wirkliche Schmafu tritt durch dieselbe herein. Die Musik schweigt.)

Schmafu. Ich bin herabgestiegen in den Abgrund dieser Höhle, jeder Mensch wird jetzt glauben, sie schläft hier, denn der Schlaf wäre doch tief genug, aber nein, sie schläft noch tiefer.

(Die Musik beginnt wieder, Schmafu öffnet eine Falltüre rechts im Boden und steigt mit der Fackel durch die Versenkung hinab.)

## Verwandlung

Ein kurzes unterirdisches Gewölbe fällt vor. Im Hintergrunde ist ein Felsenbogen mit dunklen, mit magischen Charakteren gestickten Vorhängen geschlossen. Von der Seite rechts führen durch einen kleinen Felsenbogen einige Stufen in das Gewölbe herab. Mit dieser Verwandlung geht die Musik in eine sanfte Harmonie über. Magische Beleuchtung erhellt das Gewölbe.

## Sechste Szene

### Erster und zweiter Geist, dann Schmafu.

(Der erste tritt links, der zweite rechts mit Hellebarden bewaffnet aus der Szene, und sie gehen vor dem Vorhänge als Wache auf und ab, nach einer Weile schweigt die Musik.)

Erster Geist. Heut hat die Flatterhaftigkeit aber einen sehr sanften Schlaf, die verwunschene Person.

Zweiter Geist. Gestern hat s' g'schnarcht, als wie wann man einen Bücherkasten ruckt.

regulierte Mechanik des Geistes, die die Notorität einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absicht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfaltend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschneiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vernachlässigt hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlichsch darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstreckter, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussetzung, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner Gesellschaft erschien, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berümt wären?« Diese naive Entblößung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

Erster. Daß der Schmafu noch nicht da war, wundert mich.

Zweiter. Er ist durch fünfundzwanzig Jahr' alle Tag' viermal gekommen, wegen was sollt' er denn g'rad' heut' ausbleiben?

Erster. Richtig, da kommt er schon.

Schmafu (tritt durch die Türe ober den Stufen ein, steckt die Fackel in einen Ring an der Wand und eilt die Stufen herab; die beiden Wachen salutieren). Hier bin ich am rechten Ort. (Zu den Wachen.) 's is schon gut — Hahn im Arm! Zauberer Eigensinn, laß den Felsen verschwinden, der mir meine Geliebte verbirgt. (Er eilt gegen den Vorhang.) Flatterhaftigkeit, geliebte Flatterhaftigkeit, zeige dich! (Der Vorhang geht auf, in einer kostbar verzierten Grotte sieht man die Flatterhaftigkeit in idealem, buntfarbigem Gewande reich geschmückt auf einem Ruhebetto schlummern. Man vernimmt einige Takte schmelzender Harmonie.) Nein, sie ist zu schön! — Wenn die das, was sie zu viel an Schönheit hat, abgebet an sieben alte Jungfern, so würden noch glückliche Gattinnen draus.

Erster (zum zweiten). Hat schon wieder sein' Paroxismus.

Zweiter. Wenn der das, was er zu viel an Dummheit hat, abgebet an sieben Gelehrte, es wurden d'schönsten Eseln draus.

Schmafu. Fünfundzwanzig Jahre hab' ich nichts ang'schaut und mich streng an das Verbot gehalten, ihr keinen Kuß zu geben, heut kann ich nicht widerstehen. (Für sich, im Vordergrunde.) Ich will die Wachen durch Geld bestechen, daß sie sich entfernen. (Zum ersten.) Heda, Wache! Entferne dich!

Erster (tritt vor). Ich darf nicht.

als röhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Receptivität und Verjüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochge-spanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsvermögen im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatllicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwaltigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstschriftliches Wissen mit echt öster-reichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürrig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre, konnte auf in einem — also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern. Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten. und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zuschauzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist.

Schmafu. Hier, nimm Geld, da hast du einen Kreuzer. (Gibt ihm einen.)

Erster. Was? Ein Kreuzer? Das wär' ein Trinkgeld? Pfui Teufel!

Schmafu. Wer das Wenige nicht ehrt, ist das Mehrere nicht wert.

Erster. Ah, diese Schoflität muß ich meinen Kameraden erzählen! (Geht ab.)

Zweiter (für sich, im Hintergrunde). Er hat ihn nur auf die Prob' stellen wollen, ob er sich bedankt für ein' Kreuzer, dann hätt' er ihm schon mehr gegeben.

Schmafu. Heda! Zweite Wache!

Zweiter (vortretend, für sich). Ich werd's schon pfißiger machen.

Schmafu. Entferne dich und nimm diesen Kreuzer als Erkenntlichkeit. (Gibt ihm einen.)

Zweiter. Ich küß' vielmals die Hand.

Schmafu. Du bist doch zufrieden damit?

Zweiter. O, unendlich!

Schmafu. Na, das g'freut mich. Zufriedenheit ist der größte Reichtum. Bewahre diese Grundsätze. (Geht zurück zur Schlummernden.)

Zweiter (ganz verblüfft). Ah, das ist das Maximum von Schebianismus! Das mach' ich im ganzen Haus bekannt! (Läuft wütend ab.)

## Siebente Szene

### Schmafu.

Durch Geld hab' ich meinen Zweck erreicht. Jetzt soll die Flatterhaftigkeit von mir ein Bußel kriegen, das mich für fünfundzwanzigjähriges

regulierte Mechanik des Geisthasses, die die Notorietaät einer Erschneinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmarotzt, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jehar an ihm anzieht, ist, wie man weib, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absücht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an dem Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfallend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder bescheiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlicb darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecke, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere, noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner ‚Gesellschaft‘ erschien, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berühmt wären?« Diese naive Entlobung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von



Schmachten entschädigen soll. (Musik fällt ein, er eilt zur Flatterhaftigkeit, küßt sie, es geschieht ein furchtbarer Donnerschlag, er prallt zurück, eine Eisenpforte schließt sich statt der Vorhänge vor der Grotte.) Ha! Sie haben mir 's Tor vor der Nasen zug'macht. Entsetzlich! Sie ist für mich verloren!

### Achte Szene

**Schmafu, Eigensinn** tritt aus der Eingangstüre über den Stufen und bleibt an derselben stehen.

Eigensinn. Was geht da vor? Wart, Schlankel, du hast mein Gebot übertreten!

Schmafu. Erlauben Sie —!

Eigensinn. Unwiderruflich ist mein Ausspruch.

Schmafu. Aber verzeihen Sie, wegen dem bißel Bußel!

Eigensinn. Just nicht! (Er tritt zurück und schlägt die Türe hinter sich zu. Donnerschlag mit Musik.)

Schmafu (allein mit verzweifelter Gebärde). Auch ich war in Arkadien geboren, aber im Lande des Glücks haben sie mir den Laufpaß 'geben, und jetzt schiff' ich ohne Kompaß des Trostes auf dem schwarzen Meer der Verzweiflung herum. Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder, mir hat er abgeblüht, die Blumen der Freude sind abgefallen von mir, der Stock steht einsam da.

### Neunte Szene

**Schmafu, die Melancholie**, als allegorische Person charakteristisch gekleidet, kommt a tempo aus der Versenkung herauf.

Melancholie. Du stehst nicht allein da.

Schmafu. Wer bist du?

Melancholie. Ich bin die Melancholie.

## Teils goldig, teils süß

Der »Concordia«-Ball ist sozusagen eine Extraausgabe, die die Wiener Journalisten einmal im Jahre erscheinen lassen. Kein geschriebenes und gedrucktes, sondern ein gesprochenes und lebendiges Flugblatt, das zur Abwechslung nur angenehme und erfreuliche Neuigkeiten enthält. Denn wenn es sonst unsere nicht immer leichte Pflicht ist — — an diesem einen Abend im Jahre können wir uns — — Es sind keine Tagesneuigkeiten, sondern nur Vor- und Nachmittagsneuigkeiten, die diese Faschings-Extraausgabe enthält. — — Informationen, Nachrichten und Wiedergabe, alles ist absolut verlässlich, und obwohl man sich bei den Eingängen zu den Konzerthausssälen fast erdrückt, ist jeder Druckfehler ausgeschlossen. Noch während diese Zeitung entsteht, erfährt man bereits ihren wichtigsten Inhalt: Wer da ist, was der Bundespräsident und der Vizekanzler gesagt haben, wie viele gutgekleidete, elegante Menschen es trotz der defekten Zeiten in Wien noch immer gibt, wie viele schöne Frauen und Mädchen, und daß man jetzt wieder kurze Locken und krinolinenförmige Röcke trägt: Kurz alles, was in einer Ballnacht hochaktuell, interessant und wichtig ist. . . .

Außer dieser spezifischen Zeitungsbedeutung hat der »Concordia«-Ball Montag abend wieder seinen Rang als großes gesellschaftliches Ereignis erwiesen. Er ist ja der letzte Ausläufer — — ein ausgesprochener großer Empfangsabend: auf der Estrade, deren Hinterwand nur das Berufssymbol zielt,

das Kreuz, das gleich links daneben steht? Nicht doch,

eine große goldene Feder, in der Festloge und später im kleinen Saale spielt sich dieser Akt der Repräsentation ab, keine leere Formalität, sondern wirkliche Repräsentation österreichischer Gegenwart — — daß hier die Diplomatie, die Vertreter der Arbeit, der Wissenschaft und Kunst sich auf einer gesellschaftlichen Plattform finden, das gibt diesem Abend seine eigentliche, über ein Ball- und Tanzprogramm weit hinausreichende Bedeutung.

Das ist der ernstere Teil der Extraausgabe. Der heitere besteht aus dem lebendig vorüberwandelnden Wiener Bühnenspielplan, der stürmischen Brandung rings um die von schwergeprüften Komiteemitgliedern verteidigte Estrade, der lebhaften Nachfrage nach der teils goldigen, teils süßen Damenspende, die noch nie so bald zu Ende war wie diesmal. Wenn dann der stellenweise beängstigende Andrang, die erste Neugierde sich gelegt hat, wenn die Familien- und Bekann tengruppen, die Paare sich gefunden haben, dann ist in der Extraausgabe nur mehr für eine Rubrik noch Platz: Shimmy- und Foxtrotnachrichten. — —

Schmafu. Was willst du?

Melancholie. Dich nach Hause begleiten.

Schmafu. Ha, Melancholie, du kommst nicht mehr von meiner Seiten.

Melancholie. Reich mir die Hand.

Schmafu. Da! (Gibt ihr die Hand und sagt plötzlich mit ganz herabgestimmtem Wesen.) So! Jetzt bin ich ganz Melancholikus. (Für sich.) Das ist eine schöne Charge! (Laut.) Weil wir jetzt schon zusammen bleiben, wir zwei, so sag: wie alt bist du?

Melancholie. Am selben Tage, wo die beiden Zwillingsbrüder Oh und Ach zur Welt kamen, wurde ich geboren.

Schmafu. Das find' ich in keinem Kalender. Von was lebst du?

Melancholie. Vom überspannten Gefühle des Unglücks.

Schmafu. Aha! Das hab' ich gleich gesehen, daß sie eine überspannte Person ist, denn sie ist weit über eine Spann' lang. — Was trinkst du?

Melancholie. Tränen.

Schmafu. Ein waßriges Zeug, da bringst du's 's ganze Jahr auf kein' Rausch. Und was ißt du?

Melancholie. Seufzer.

Schmafu. Das ist ein schöns Fressen, das ist noch über die spanischen Wind'. (Pause, in der er gedankenvoll dasteht.)

Melancholie. Gehn wir nach Hause? (Pause.) Gehn wir oder fahr'n wir? (Pause.) Du antwortest nicht? Wie ist dir denn?

Schmafu. Melancholisch.

als trübliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfügnungskraft, die und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und zugleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter, trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich. Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hingen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurstl zusauchten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,

Melancholie. Gehn wir oder fahren wir nach Haus?

Schmafu. Weißt du keinen melancholischen Fiaker?

Melancholie. O ja. (Ruft in die Szene.) Nro. 555!

Schmafu. 555? O, melancholische Numero!

Melancholie. Fahr vor!

### Zehnte Szene

Ein paar Takte Musik.

**Die Vorigen; ein melancholischer Fiaker tritt ein, neben ihm kommt ein idealer Wagen mit zwei Pferden bespannt.**  
(Musik.)

Fiaker (sehr traurig). Fahr'n ma, Sö?

Schmafu (ebenso). Ja.

Fiaker. Wohin?

Schmafu (wie oben). Nach Haus.

Fiaker. Wo loschieren denn Euer Gnaden?

Schmafu (in Tränen ausbrechend). Schmeck's!

Fiaker (mit unterdrückten Tränen). Da fahr' ich g'rad der Nasen nach.

Melancholie. O, weh mir!

Schmafu (sich mühsam fassend, zum Fiaker). Was verlangst denn?

Fiaker (in Tränen ausbrechend). Sieben Gulden!

Schmafu (weinerlich). Hallunk'! Die paar Schritt'!

Fiaker (sich die Tränen trocknend). 's ist der Habern gar teuer.

Schmafu (mit etwas Fassung). Fünf Gulden gib ich, kein' Kreuzer mehr.

Fiaker. Sechs Gulden dreißig Kreuzer, anders nicht.

regulierte Mechanik des Geisthauses, die die Notorietät einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmachtet, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absteht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Scham vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme enthaltend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschneiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheitwort von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlich darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft' erschien, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüchtigt wären?« Diese naive Entblößung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

Schmafū (tostlos auf und abgehend). Da geh' ich lieber zu Fuß.

Fiaker. Jetzt geben Euer Gnaden die sechs und halten S' Ihnen nicht auf.

Schmafū (mit Tränen). Meinetwegen.

Fiaker. Steigen S' ein. (Öffnet den Schlag des Wagens.)

Melancholie (setzt sich ein). Nur langsam fahren!

Schmafū. Ich wünsch' mir nichts als den Tod! (Steigt ein.) Acht geben, Fiaker, daß du nicht umwirfst.

Fiaker (weinend). Hiö!

Melancholie (weinend). O weh!

Schmafū (weinend). O je! (Alle drei weinen laut, unter einer Trauermusik mit Posaunen hebt sich der Wagen in die Höhe und verschwindet in den Sofitten.)

### Verwandlung

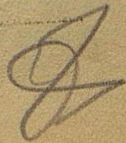
Gegend am Ufer des Meeres; ein Seeräuberschiff im Hintergrunde links. Rechts gegen den Hintergrund sieht man einen Teil vom Feenpalast der Treue, mit praktikablem Eingang; im Vordergrunde links an einem Baum eine Rasenbank, rechts im Vordergrunde ebenfalls ein Baum.

### Elfte Szene

**Seeräuber** kommen unter Musik von verschiedenen Seiten und tragen Beute noch dem Schiff.

**Chor.** Gefüllt mit Beute ist der Raum,  
Der weite Kiel erfaßt sie kaum,  
Es war das Glück uns heute hold,  
Wir schleppen Waren fort und Gold,  
[ Hurra! Hurra! Hurra! :]

ja



regulirte Mechanik des Geisthasses, die die Notorietät einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmarotzt, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerscher Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absichtl. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an dem Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfaltend, wie sie sonst nur in schönsten Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschneiden im Schatten eines Großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließl. darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Töten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft' erschienen, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüchtigt wären?« Diese naive Entlohnung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von



Verlasset nun das feste Land,  
 Es geht zum heimatlichen Strand,  
 Auf unsrer Felseninsel dort  
 Ertön' der Jubel immer fort!  
 [: Hurra! Hurra! Hurra! :]

Anführer. Also heute noch sollen wir die Anker lichten?

Erster Seeräuber. Es ist die höchste Zeit, man ist uns auf der Spur.

Anführer. So wäre mein Plan, das Schloß zu plündern, gescheitert?

Erster. Mit dem Schloß dort ist nichts zu machen, es gehört einer Fee.

Anführer. Ach was, Fee! (In die Szene sehend.)  
 Da kommt der Konfusius wieder mit leeren Händen.

### Zwölfte Szene

**Die Vorigen; Konfusius,** von links auftretend.

Konfusius. Jetzt hätt' ich die Plag' genug!  
 Wie mich das schon fuchst, daß ich ein Seeräuber  
 'worden bin, das ist gar nicht zu beschreiben. Der  
 Mensch überlegt's halt nicht immer gehörig bei der  
 Standeswahl, ich schon gar, mich hat unglückliche  
 Liebe zu dem Geschäft gebracht.

Anführer. Schlingel, warum kommst du schon wieder ohne Beute?

Konfusius. Ich bin Seeräuber, auf'm Land raub' ich nichts.

Anführer. Bursche, ich sag' dir —!

Konfusius. Was Sie sagen, das ist auch 's zehntemal nicht wahr, Sie haben gesagt, um vier



regulierte Mechanik des Geistes, die die Notorietät einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmartz, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit Jher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absticht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schamm vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfaltend, wie sie sonst nur in schönere Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Anthonomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschiden im Schatten eines Groben, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlich darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwerer noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Vorausssage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft erschienen, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüht wären?« Diese naive Entblöbung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

22

Uhr stechen wir in die See, es ist jetzt halb acht, und es ist nicht gestochen worden. Warum, frag' ich?

Anführer. Das geht dich nichts an, verwegener Bursche!

Konfusius. Was heißt das, die Leut' herfoppen umsonst? Wenn ich hundertmal ein Seerauber bin, so hab' ich' deswegen meine Zeit doch net g'stohlen!

Anführer. Ich lasse dich aufhängen an den nächsten Baum!

Konfusius. O, das schreckt mich nicht! Wenn die Plag' noch lang fort dauert, so häng ich mich selber auf.

Anführer. Höre Kerl, dank es deiner Dummheit —

Konfusius. Was Dummheit! So g'scheit bin ich schon, daß ich einseh', daß bei der Rauberei nichts heraus schaut. Es bleibt immer ein unsicheres Brot.

Erster. Wer hat dich denn geheißt, zu uns zu kommen?

Konfusius (nachspottend). Geheißt? — Kein Mensch hat mir's g'heißt — Unglückliche Lieb' — und dann, als Bauernknecht war mir die Arbeit zu viel, das Schafhüten hat mir den Geist zu stark ang'strengt, ich bin teils aus unglücklicher Liebe, teils aus Kommodität Seerauber worden.

Zweiter. Da hast du's getroffen, hahaha!

Konfusius. O, lach nur, du Quadratverführer! Du warst es, der mich durch schlaraffische Versprechungen vom Pfade der Tugend gelockt. Bösewicht, gib mir zurück, was mir die Natur beschieden, meiner Seele goldnen Frieden, gib meine Unschuld mir zurück. (Geht wütend auf ihn los.)

Zweiter. Was will er denn? (Wirft Konfusius zu Boden.)

regulierte Mechanik des Geisthasses, die die Notorität einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmachtet, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann das — sit venia verbo — reine Objekt künstlerischer Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absteht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Scham vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an den Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfallend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufrichtig, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschiden im Schatten eines Großen, aber trotzdem wehrlosen Töten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines Jaures oder Viktor Adler nicht ausschließlicb darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Vertrauens. Schwere noch als die Töten haben es die Lebenden, denen er Aussprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft erschienen, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berühmte wären?« Diese naive Entblöbung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

Konfusius (auf der Erde liegend). So wahr ich da lieg', du bist schuld an meinem Fall.

Erster. Bleib liegen, Kerl, du bist so nicht wert, daß du in unserer Mitte stehst!

Anführer (zu den Seeräubern). Ist er denn wirklich zu gar nichts zu gebrauchen?

Erster. Zu gar nichts.

Konfusius (aufstehend). Mich hat unglückliche Liebe —

Anführer. Schweig!

Erster. Der Kerl isst, trinkt und schläft, hat aber, solange er bei uns ist, nicht für einen Heller Beute eingebracht.

Konfusius. Das ist nicht wahr, ich hab' heut früh erst dem Richter ein Roß g'stohlen, es war ein wahres Roßglück, daß s' mich nicht erwischt haben.

Anführer. Ein Pferd hast du gestohlen?

Konfusius. Auf Ehre!

Anführer. Wo ist es denn?

Konfusius. Im Stall.

Anführer. Bei uns?

Konfusius. Nein, bei seinem Herrn.

Erster. Er ist unterwegs eingeschlafen und das Pferd lief wieder nach Haus.

Anführer (zieht den Säbel und geht auf Konfusius los). Nein, du Faulpelz, das ist zu viel!

Konfusius (fällt auf die Kniee). Gnad'! Barmherzigkeit! Ich werd's nimmermehr tun! —

Anführer. Aus der Welt mit dir, fauler Schuft!

Konfusius (ihm nachrutschend). Ich will mich bessern.

Anführer. Bindet ihn an den Baum.

regulierte Mechanik des Geisthasses, die die Notoriät einer Erscheinung braucht, um sie zu verleugnen; die an der Kraft schmachtet, welche sie negiert —, so bliebe der Fall Grobmann Psychologie. Was mich seit jeher an ihm anzieht, ist, wie man weiß, seine Verlogenheit, die durch ihre abgründige Tiefe von der sonstigen Seichtheit seines Wesens überraschend absicht. Wird mit der Berührung dieses Motivs sein Lebensnerv gereizt — denn der Schwindel ist sein Betriebskapital und er hat sein ganzes Vermögen investiert —, so wird er zum Epileptiker, dem die Lüge als Schaum vor den Mund tritt. Der spezifische Reiz seiner Gestalt, für den Kenner, beruht nun darin, daß er, der kein Wort glaubt, das er schreibt, kühl bis ans Herz hinan und darüber hinaus, mit jedem Wort doch an dem Glauben des Lesers appelliert, eine Wärme entfallend, wie sie sonst nur in schöneren Gegenden anzutreffen ist. Aus dieser immer spürbaren Antinomie ergibt sich eine geradezu betäubende Humorlosigkeit, die ihrer Lachwirkung selbst dann sicher sein kann, wenn sie einen Witz versucht, und vollends, wenn sie unaufdringlich, aber doch, eine Träne zerdrückt; wenn sie mit eigenem Aplomb lügt oder beschneiden im Schatten eines großen, aber trotzdem wehrlosen Toten ein Wahrheit von ihm erfindet, das er, eh es ans Sterben ging, noch rasch dem Stephan Grobmann vermacht hat. Da der letzte Wille aller bedeutenden Menschen von der Art eines lautes oder Viktor Adler nicht ausschließlichsch darauf gerichtet war, daß sie Ruhe vor dem Stephan Grobmann haben wollten, bevor sie sie endlich bekamen, so hält er sich für den Vollstrecker, und weil sie durch den Tod verhindert wurden, ihre Toleranz zu bereuen, so erblickt er darin einen Beweis ihres anhaltenden Verrauens. Schwere noch als die Toten haben es die Lebenden, denen er Ansprüche in den Mund legt. Grobmann hat meine Voraussage, daß er dereinst preisgeben werde, was ich ihm nie gesagt habe, schon bei meinen Lebzeiten erfüllt, indem er behauptet, ich hätte vor fünfundzwanzig Jahren, als mein erster Beitrag in der Münchner, Gesellschaft' erschienen, zu ihm die Worte gesprochen: »Was gäben Sie drum, wenn Sie so berüht wären?« Diese naive Entblöbung einer pathologischen Eitelkeit sei »der erste starke Eindruck« gewesen, den er von

Konfusius (weinend). Ich will mich bessern, fleißig rauben will ich, alle Tag will ich rauben.

Anführer. Nun warte, da fällt mir etwas ein. Konfusius. Recht schön rauben will ich.

Anführer. Gut, du bist begnadigt, wenn du den Nächstbesten, der kommt, packst und ihm mit kühner Hand die Börse nimmst.

Konfusius. Aber bedenken Sie, wie kann ich einen solo packen, la bourse ou la vie, das ist das höchste Räuberstück, das kann ich noch nicht, ich bin erst bei den Anfangsgründen.

Anführer. Du weigerst dich? Fort mit ihm! (Die Seeräuber packen Konfusius und binden ihn an den Baum rechts im Vordergrund.)

Konfusius. Au weh! Gnad'! Barmherzigkeit!

Anführer. Nichts da! Bindet ihn! Hier sollen sie ihn finden und hängen. Wir durchstreifen nochmals den Wald, es ist noch Zeit, die Anker zu lichten. (Konfusius schreit, die Räuber lachen und folgen dem Anführer links durch den Vordergrund.)

### Dreizehnte Szene

**Konfusius.**

Ah, das ist nicht übel, jetzt steh' ich frisch! Jetzt haben s' mich ang'hängt, und wenn mich wer erkennt, so werd' ich aufg'hängt; ich komm' aus der Hängerei gar nicht heraus.

### Vierzehnte Szene

**Konfusius, Eigensinn** links durch den Vordergrund mit aufgespanntem Parapluie.

Eigensinn. Es regnet nicht, aber ich mach' mein Parapluie doch nicht zu — just nicht! (Geht

T

Alle, nur nicht der Lear. Also wenn ich nicht fürchten müßte, Pabschwierigkeiten und, angelangt, Schwierigkeiten der Rückkehr zu haben, ich hörte es mir, um meine Lear-Kollektion zu bereichern, gern an, versteht sich gegen Entree. Was die autoritative Rechtfertigung der Budapester Dramaturgie betrifft, so lautet die erste wohlbekannte Stelle eigentlich so:

Blast, Winde, sprengt die Backen! Wätel! Blast!

Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, spelt,

Bis ihr die Türn' ersäuft, die Hahn' ertränkt!

Ihr schweißlichten, gedankenenschmelzen Blitze,

Vorsengt mein weißes Haupt!

Bisher hat der Lear immer selbst auch die Backen gesprengt,

die Turmhöhne ertränkt und sein Haupt versengt, was nicht

unbedingt nötig war. Jetzt hält er sich zurück und überläßt das

alles den Winden, den Katarakten und Wolkenbrüchen, den Blitzen.

Es ist klar, daß er wohl den Elementen eine Anregung geben will,

selbst aber keineswegs mittun muß. Er sagt die schmerzfüllen

Worte und sie wissen schon. Auch die zweite wohlbekannte

Stelle bietet eine starke Handhabung für die neue Auffassung des

Budapester Reinhardt, der ja den Teufel im Leib hat. Lear »sagt«:

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all' von Stein!

Ist es nicht klar, daß Lear von den Herumstehenden fordert,

daß sie heulen sollen? Und ist damit nicht bewiesen, daß sie

eben statt seiner heulen sollen, weil er selber nicht heult? (Wozu

ist es nötig?) Bisher war man immer der Meinung, er wünsche,

daß sie heulen sollen wie er; er wolle ausdrücken, daß er

noch lauter heulen würde, wenn er als Alter ausdrücken, daß er

Denn er heult ja weiter:

Hätt' ich entr' Aug' und Zunge nur, mein Jammer,

Sprengte des Himmels Wölbung!

Also sie — meinte man — tun es nicht, viel zu wenig für den Jammer,

den sie mit ihm empfinden müßten. Aber in Budapest überraschen

sie ihn. Das Problem ist mit einer staunenswerten Bravour fast

restlos gelöst und dem Text in weitestem Maße zur Geltung

verholfen. Sebestyén, Hevesi und Pethes: die ungarische Nation

sollte sich freuen, daß sie drei solche Kerle hat. Die Szene muß

von ungeheurer Wirkung sein: Lear, auf den Armen die tote

Cordelia, kommt herein, sagt den Herumstehenden etwas, macht



ein paar Schritte gegen den Hintergrund.) Ich wollte zur Treue und ihr den ganzen Vorgang mit dem Schmafau erzählen — aber just nicht, ich geh' wieder nach Haus! (Will zurück.)

Konfusius. Wanderer, stehe still! — Haben S' die Güte, lösen S' mich auf.

Eigensinn. Wer lamentiert hier?

Konfusius. Binden S' mich auf und ich bleibe Ihnen auf ewig verbunden.

Eigensinn. Just nicht.

Konfusius (verzweifelt). Wollen S' nicht? So lassen Sie's bleiben.

Eigensinn. Just nicht, ich befreie dich.  
(Bindet ihn los.)

Konfusius. Ich dank' Ihnen vielmals.

Eigensinn. Wer bist du?

Konfusius. Zu Wasser und zu Land ein überflüssiges Wesen. Zu Wasser bin ich ein Seeräuber und zu Land ein Pflastertreter.

Eigensinn. Weißt du, was mit dir geschieht, wenn ich dich verrate?

Konfusius. Aufhängen tun s' mich, aber schau'n S', ich halt' nix drauf, ich will nicht mit Gewalt so hoch steigen, ich will lieber im Schlamm des tiefsten Abgrundes verbleiben, wohin mich meine unglückliche Liebe geschleudert hat.

Eigensinn. Just nicht, ich verrate dich.

Konfusius. Verraten? Um alles in der Welt nur nicht verraten, lieber rennen Sie mir das Parapluie durch den Leib, ich werde zu sterben wissen.

Eigensinn. Den Tod willst du? Just nicht, jetzt will ich dich extra glücklich machen.

ja  
analog  
Steli  
Z5 n. u.

### Teils goldig, teils süß

Der »Concordia«-Ball ist sozusagen eine Extraausgabe, die die Wiener Journalisten einmal im Jahre erscheinen lassen. Kein geschriebenes und gedrucktes, sondern ein gesprochenes und lebendiges Flugblatt, das zur Abwechslung nur angenehme und erfreuliche Neuigkeiten enthält. Denn wenn es sonst unsere nicht immer leichte Pflicht ist — an diesem einen Abend im Jahre können wir uns — Es sind keine Tagesneuigkeiten, sondern nur Vor- und Nachmittagsneuigkeiten, die diese Faschings-Extraausgabe enthält. — Informationen, Nachrichten und Wiedergabe, alles ist absolut verlässlich, und obwohl man sich bei den Eingängen zu den Konzerthausälen fast erdrückt, ist jeder Druckfehler ausgeschlossen. Noch während diese Zeitung entsteht, erfährt man bereits ihren wichtigsten Inhalt: Wer da ist, was der Bundespräsident und der Vizekanzler gesagt haben, wie viele gutgekleidete, elegante Menschen es trotz der defekten Zeiten in Wien noch immer gibt, wie viele schöne Frauen und Mädchen, und daß man jetzt wieder kurze Locken und krinolinenförmige Röcke trägt: Kurz alles, was in einer Ballnacht hochaktuell, interessant und wichtig ist. . . .

Außer dieser spezifischen Zeitungsbedeutung hat der »Concordia«-Ball Montag abend wieder seinen Rang als großes gesellschaftliches Ereignis erwiesen. Er ist ja der letzte Ausläufer — ein ausgesprochen großer Empfangsabend: auf der Estrade, deren Hinterwand nur das Berufssymbol ziert,

das Kreuz, das gleich links daneben steht? Nicht doch,

eine große goldene Feder, in der Festloge und später im kleinen Saale spielt sich dieser Akt der Repräsentation ab, keine leere Formalität, sondern wirkliche Repräsentation österreichischer Gegenwart — daß hier die Diplomatie, die Vertreter der Arbeit, der Wissenschaft und Kunst sich auf einer gesellschaftlichen Plattform finden, das gibt diesem Abend seine eigentliche, über ein Ball- und Tanzprogramm weit hinausreichende Bedeutung.

Das ist der ernstere Teil der Extraausgabe. Der heitere besteht aus dem lebendig vorüberwandelnden Wiener Bühnenspielplan, der stürmischen Brandung rings um die von schwerkgeprüften Komiteemitgliedern verteidigte Estrade, der lebhaften Nachfrage nach der teils goldigen, teils süßen Damenspende, die noch nie so bald zu Ende war wie diesmal. Wenn dann der stellenweise beängstigende Andrang, die erste Neugierde sich gelegt hat, wenn die Familien- und Bekann tengruppen, die Paare sich gefunden haben, dann ist in der Extraausgabe nur mehr für eine Rubrik noch Platz: Shimmy- und Foxtrotnachrichten. —

Konfusius (entzückt). Was? Glücklich machen wollen Sie mich? Einen Menschen, den unglückliche Liebe —

Eigensinn. Du sollst glücklich sein; aber wie?

Konfusius. Ja, wie?

Eigensinn. Du scheinst mir dumm zu sein.

Konfusius. So sagt man allgemein, doch mir scheint, wir haben einen Zustand. Sie scheinen mir auch sehr dumm zu sein.

Eigensinn. Lege dich dort hinter jene Rasenbank und schlafe, dem Dummen kommt das Glück im Schlaf.

Konfusius. O, ich bitt', erklären Sie sich deutlicher.

Eigensinn. Just nicht. (Geht ab, wo er gekommen.)

Konfusius. Was soll ich jetzt tun? Er geht fort, mein bockbeiniger Wohltäter! Was fang' ich an? Da soll ich mich schlafen legen hinter die Bank, hat er g'sagt. Wenn aber die Seeräuber kommen? — Meinetwegen! Mir ist jetzt schon alles eins! — (Geht zur Bank.) Weit hab' ich's gebracht. (Macht Anstalten, sich schlafen zu legen.) Wenn das meine Ahnel sehet! (Weint.) Wenn das meine unglückliche Liebe wüßt! — O, der Räuber hat auch Stunden, wo er lieber schläft statt schnipft. (Schläft hinter der Rasenbank ein; es wird Nacht, man hört fernen Donner, leise Musik beginnt.)

### Fünfzehnte Szene

**Konfusius; die Treue** kommt mit einer Blendlaterne aus ihrem Schlosse. Dann **Wünscheltrud**.

Treue (nach der Musik). Die günstige Stunde hat geschlagen; jahrelang hat mich die alte Hexe von

fest 27



### Teils goldig, teils süß

Der »Concordia«-Ball ist sozusagen eine Extraausgabe, die die Wiener Journalisten einmal im Jahre erscheinen lassen. Kein geschriebenes und gedrucktes, sondern ein gesprochenes und lebendiges Flugblatt, das zur Abwechslung nur angenehme und erfreuliche Neuigkeiten enthält. Denn wenn es sonst unsere nicht immer leichte Pflicht ist — an diesem einen Abend im Jahre können wir uns — — Es sind keine Tagesneuigkeiten, sondern nur Vor- und Nachmittagsneuigkeiten, die diese Faschings-Extraausgabe enthält. — — Informationen, Nachrichten und Wiedergabe, alles ist absolut verlässlich, und obwohl man sich bei den Eingängen zu den Konzerthausälen fast erdrückt, ist jeder Druckfehler ausgeschlossen. Noch während diese Zeitung entsteht, erfährt man bereits ihren wichtigsten Inhalt: Wer da ist, was der Bundespräsident und der Vizekanzler gesagt haben, wie viele gutgekleidete, elegante Menschen es trotz der defekten Zeiten in Wien noch immer gibt, wie viele schöne Frauen und Mädchen, und daß man jetzt wieder kurze Locken und krinolinenförmige Röcke trägt: Kurz alles, was in einer Ballnacht hochaktuell, interessant und wichtig ist. . . .

Außer dieser spezifischen Zeitungsbedeutung hat der »Concordia«-Ball Montag abend wieder seinen Rang als großes gesellschaftliches Ereignis erwiesen. Er ist ja der letzte Ausläufer — ein ausgesprochener großer Empfangsabend: auf der Estrade, deren Hinterwand nur das Berufssymbol ziert,

das Kreuz, das gleich links daneben steht? Nicht doch,

eine große goldene Feder, in der Festloge und später im kleinen Saale spielt sich dieser Akt der Repräsentation ab, keine leere Formalität, sondern wirkliche Repräsentation österreichischer Gegenwart — — daß hier die Diplomatie, die Vertreter der Arbeit, der Wissenschaft und Kunst sich auf einer gesellschaftlichen Plattform finden, das gibt diesem Abend seine eigentliche, über ein Ball- und Tanzprogramm weit hinausreichende Bedeutung.

Das ist der ernstere Teil der Extraausgabe. Der heitere besteht aus dem lebendig vorüberwandelnden Wiener Bühnenspielplan, der stürmischen Brandung rings um die von schwergeprüften Komiteemitgliedern verteidigte Estrade, der lebhaften Nachfrage nach der teils goldigen, teils süßen Damenspende, die noch nie so bald zu Ende war wie diesmal. Wenn dann der stellenweise beängstigende Andrang, die erste Neugierde sich gelegt hat, wenn die Familien- und Bekann tengruppen, die Paare sich gefunden haben, dann ist in der Extraausgabe nur mehr für eine Rubrik noch Platz: Shimmy- und Foxtrotnachrichten. — —

157M

einem Vollmond zum andern vertröstet. (Klatscht dreimal in die Hände.)

Wünscheltrud (trippelt aus dem Gebüsch). Da bin ich schon zu Eurem Dienst bereit.

Treue. Wie steht es mit dem Liebestrank?

Wünscheltrud. Da ist er schon.

Treue. Schon, sagst du? Und ich warte schon seit fünfundzwanzig Jahren darauf.

Wünscheltrud (gibt ihr aus einem Schnappsäckchen ein Fläschchen). Ja, der Gegenstand ist nicht so leicht.

Treue. Was kostet das Flascherl?

Wünscheltrud. Fünfzig Goldstücke.

Treue. Das ist sehr teuer.

Wünscheltrud. Ja, aber halt ein Wunderwasser zu bereiten, was bei einem Mann angreift, das ist eine kuriose Aufgabe, denn die Männer sind heutzutage mit allen Wässern gewaschen.

Treue (gibt ihr eine Börse). Da, nimm das Geld! — Wird dieser Trank dem Magier Liebe einflößen zu mir?

Wünscheltrud. Gewiß, wenn ihr ihn recht gebraucht.

Treue. Wie muß ich ihn gebrauchen?

Wünscheltrud. Ihr laßt ihm durch die dritte Hand nur einige Tropfen davon in den Wein mischen, dann sucht sein Herz zu rühren, den Haß gegen Euch zu verbannen und seine Liebe zu gewinnen. Gelingt Euch dies, dann habt Ihr seine Liebe gewonnen und er liebt Euch auf den Liebestrank gewiß.

Treue. Ha, Hex', ich glaub', sie will mich für ein' Narren halten!

### Teils goldig, teils süß

Der »Concordia«-Ball ist sozusagen eine Extraausgabe, die die Wiener Journalisten einmal im Jahre erscheinen lassen. Kein geschriebenes und gedrucktes, sondern ein gesprochenes und lebendiges Flugblatt, das zur Abwechslung nur angenehme und erfreuliche Neuigkeiten enthält. Denn wenn es sonst unsere nicht immer leichte Pflicht ist — an diesem einen Abend im Jahre können wir uns — — Es sind keine Tagesneuigkeiten, sondern nur Vor- und Nachmittagsneuigkeiten, die diese Faschings-Extraausgabe enthält. — — Informationen, Nachrichten und Wiedergabe, alles ist absolut verlässlich, und obwohl man sich bei den Eingängen zu den Konzerthausälen fast erdrückt, ist jeder Druckfehler ausgeschlossen. Noch während diese Zeitung entsteht, erfährt man bereits ihren wichtigsten Inhalt: Wer da ist, was der Bundespräsident und der Vizekanzler gesagt haben, wie viele gutgekleidete, elegante Menschen es trotz der defekten Zeiten in Wien noch immer gibt, wie viele schöne Frauen und Mädchen, und daß man jetzt wieder kurze Locken und krinolinenförmige Röcke trägt: Kurz alles, was in einer Ballnacht hochaktuell, interessant und wichtig ist. . . .

Außer dieser spezifischen Zeitungsbedeutung hat der »Concordia«-Ball Montag abend wieder seinen Rang als großes gesellschaftliches Ereignis erwiesen. Er ist ja der letzte Ausläufer — — ein ausgesprochener großer Empfangsabend: auf der Estrade, deren Hinterwand nur das Berufssymbol ziert,

das Kreuz, das gleich links daneben steht? Nicht doch,

eine große goldene Feder, in der Festloge und später im kleinen Saale spielt sich dieser Akt der Repräsentation ab, keine leere Formalität, sondern wirkliche Repräsentation österreichischer Gegenwart — — daß hier die Diplomatie, die Vertreter der Arbeit, der Wissenschaft und Kunst sich auf einer gesellschaftlichen Plattform finden, das gibt diesem Abend seine eigentliche, über ein Ball- und Tanzprogramm weit hinausreichende Bedeutung.

Das ist der ernstere Teil der Extraausgabe. Der heitere besteht aus dem lebendig vorüberwandelnden Wiener Bühnenspielplan, der stürmischen Brandung rings um die von schwergeprüften Komiteemitgliedern verteidigte Estrade, der lebhaften Nachfrage nach der teils goldigen, teils süßen Damenspende, die noch nie so bald zu Ende war wie diesmal. Wenn dann der stellenweise beängstigende Andrang, die erste Neugierde sich gelegt hat, wenn die Familien- und Bekantengruppen, die Paare sich gefunden haben, dann ist in der Extraausgabe nur mehr für eine Rubrik noch Platz: Shimmy- und Foxtrottnachrichten. — —

Wünscheltrud. Das will ich nicht, das hab' ich schon, als Ihr mir bares Geld für klares Wasser bezahltet! — Hahaha! Empfeh' mich für ein andermal. (Trippelt fort.)

### Sechzehnte Szene

**Treue;** dann **der Anführer** mit den **Seeräubern.**

Treue. Weh' mir! seit wann wagt man es, meiner, einer mächtigen Fee, zu spotten? An alledem ist mein bisheriger Beschützer, der Eigensinn schuld. Aber dem schreib' ich morgen ein Briefelr, daß er's gewiß nicht vors Fenster steckt. (Will nach dem Schlosse zurück.)

Anführer (mit seinen Leuten ihr entgegentreteud). Halt! Die Seeräuber. Halt!

Treue. Was wollt ihr?

Anführer. Du bist unsere Gefangene!

Treue. Ihr wißt nicht, wer ich bin, mich hat noch niemand gefangt.

Anführer. Sei, wer du willst, wir sind Seeräuber.

Treue. Und ihr packt die Leute auf festem Land an?

Anführer. Wir rauben überall!

Treue. So ist doch niemand mit seinem Wirkungskreis zufrieden. — Fort, ich verachte euch! (Will ab.)

Anführer. Still gestanden! (Schleudert sie zur Rasenbank, hinter welcher Konfusius schläft, so, daß sie sich an diesem festhält.) Du wirst dich mit schwerem Gelde auslösen.

Alle, nur nicht der Lear. Also wenn ich nicht fürchten müßte, Pabschwierigkeiten und, angelangt, Schwierigkeiten der Rückkehr zu haben, ich hörte es mit, um meine Lear-Kollektion zu bereichern, gern an, versteht sich gegen Entree. Was die autoritative Rechtfertigung der Budapester Dramaturgie betrifft, so lautet die erste wohlbekannte Stelle eigentlich so:

Blast, Winde, sprengt die Backen! Wartet! Blast!

Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, spelt,

Bis ihr die Türm' ersäuft, die Hahn' ertränkt!

Ihr schweißlichen, gedankenschmelzen Blitze,

Versengt dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,

Versengt mein weißes Haupt!

Bisher hat der Lear immer selbst auch die Backen gesprengt,

die Turmhöhne ertränkt und sein Haupt versengt, was nicht

unbedingt nötig war. Jetzt hält er sich zurück und überläßt das

alles den Winden, den Katarakten und Wolkenbrüchen, den Blitzen.

Es ist klar, daß er wohl den Elementen eine Anregung geben will,

selbst aber keineswegs mittun muß. Er sagt die schmerzfüllen

Worte und sie wissen schon. Auch die zweite wohlbekannte

Stelle bietet eine starke Handhabe für die neue Auffassung des

Budapester Reinhardt, der ja den Teufel im Leib hat. Lear »sagt«:

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all' von Stein!

Ist es nicht klar, daß Lear von den Herumstehenden fordert,

daß sie heulen sollen? Und ist damit nicht belesen, daß sie

eben statt seiner heulen sollen, weil er selber nicht heult? (Wozu

ist es nötig?) Bisher war man immer der Meinung, er wünsche,

daß sie heulen sollen wie er; er wolle ausdrücken, daß er

noch lauter heulen würde, wenn er als Alter ihre Mittel hätte.

Denn er heult ja weiter:

Hat' ich en'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer,  
Sprengte des Himmels Wölbung!

Also sie — meinte man — tun es nicht, viel zu wenig für den Jammer, den sie mit ihm empfinden müßten. Aber in Budapest überraschen sie ihn. Das Problem ist mit einer staunenswerten Bravour fast restlos gelöst und dem Text in weitestem Maße zur Geltung verholfen. Sebestyén, Hevesi und Pethes: die ungarische Nation sollte sich freuen, daß sie drei solche Kerle hat. Die Szene muß von ungeheurer Wirkung sein: Lear, auf den Armen die tote Cordelia, kommt herein, sagt den Herumstehenden etwas, macht



Treue. Nochmal, ihr wißt nicht, wer ich bin.  
Habt ihr nie von der Treue gehört?

Anführer. Gehört oft, aber vorgekommen ist  
sie mir noch nie.

Treue. So wißt: ich bin die Treue.

Anführer. Die Treue!

Treue. Dies ist mein Palast, ich herrsche hier. (Ab.)

Anführer. Die Treue herrscht hier! Das ist  
kein Ort für Räuber. Fort, fort, zu Schiffe!

Alle. Fort! Fort! (Alle ab.)

Treue (kommt zurück.) Weh' mir! Wo ist mein  
Talisman? — Hier ging er mir verloren! Wo find'  
ich ihn? Nirgends, nirgends! Meine Macht über  
Schmafu ist vernichtet. Ich bin verloren! (Stellt die  
Laterne nieder und geht ab.)

### Siebzehnte Szene

**Konfusius** erwacht.

Ja, was hat mir denn 'träumt? . . . Mir hat  
'träumt, meine Herren Kollegen, die Seeräuber, haben  
ein Frauenzimmer ausgeraubt und sind nachher auf  
und davong'laufen. (Findet den Ring.) Was ist das?  
Ein Ring, ein prachtvoller Ring. Da sind Buchstaben  
darauf. (Buchstabiert.) Talisman. — Also vom Talisman  
ist der Ring, und die s' aus'raubt haben, die war's  
Talisweib. Da haben wir die ganze Historie.

### Achtzehnte Szene

**Der Vorige; Amoroso** von links aus dem Vordergrund.

Amoroso. Nichts kann mich ferne halten von  
dem Orte, wo die Geliebte weilt. Hier in ihrer Nähe  
will ich seufzen.

Alle, nur nicht der Lear. Also wenn ich nicht fürchten müßte, Pabschwierigkeiten und, angelangt, Schwierigkeiten der Rückkehr zu haben, ich hörte es mir, um meine Lear-Kollektion zu bereichern, gern an, versteht sich gegen Entree. Was die autoritative Rechtfertigung der Budapester Dramaturgie betrifft, so lautet die erste wohlbekannte Stelle eigentllich so:

Blast, Winde, sprengt die Backen! Wütet! Blast!  
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, spelt,  
Ihr schweflichten, gedankenschneellen Blitze,  
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,  
Versenget mein weißes Haupt!

Bisher hat der Lear immer selbst auch die Backen gesprengt, die Turmhöhne ertränkt und sein Haupt versenkt, was nicht unbedingt nötig war. Jetzt hält er sich zurück und überläßt das alles den Winden, den Katarakten und Wolkenbrüchen, den Blitzen. Es ist klar, daß er wohl den Elementen eine Anregung geben will, selbst aber keineswegs mithun muß. Er sagt die schmerzzerfüllten Worte und sie wissen schon. Auch die zweite wohlbekannte Stelle bietet eine starke Handhabe für die neue Auffassung des Budapester Reinhardt, der ja den Teufel im Leib hat. Lear »sagt«:

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all' von Stein!

Ist es nicht klar, daß Lear von den Herumstehenden fordert, daß sie heulen sollen? Und ist damit nicht bewiesen, daß sie eben statt seiner heulen sollen, weil er selber nicht heult? (Wozu ist es nötig?) Bisher war man immer der Meinung, er wünsche, daß sie heulen sollen wie er; er wolle ausdrücken, daß er noch lauter heulen würde, wenn er als Alter ihre Mittel hätte. Denn er heult ja weiter:

Hat' ich eur' Aug' und Zunge nur, mein Jammer,  
Sprengte des Himmels Wölbung!

Also sie — meinte man — tun es nicht, viel zu wenig für den Jammer, den sie mit ihm empfinden müßten. Aber in Budapest überraschen sie ihn. Das Problem ist mit einer staunenswerten Bravour fast restlos gelöst und dem Text in weitestem Maße zur Geltung verholfen. Sebestyén, Hevesi und Pethes: die ungarische Nation sollte sich freuen, daß sie drei solche Kerle hat. Die Szene muß von ungeheurer Wirkung sein: Lear, auf den Armen die tote Cordelia, kommt herein, sagt den Herumstehenden etwas, macht

30

Konfusius. Das ist einer, der seufzt, der leid't  
an mei'm Zustand.

Amoroso. Wer sprach hier?

Konfusius. Ein Jüngling, dem unglückliche  
Liebe —

Amoroso. Wer bist du?

Konfusius. Das laßt sich nicht so geschwind  
sagen.

Amoroso. Antwort will ich.

Konfusius. Mich hat unglückliche Liebe —

Amoroso. Du willst mich narren? Was schleichst  
du da herum in der Nacht? Schuft! Schurke! —

Konfusius (für sich). Der kennt mich, der weiß,  
daß ich Seeräuber bin. (Laut.) Aber was schleichen  
denn Sie da herum bei der Nacht, Euer Gnaden?  
Schuft! Schurke!

Amoroso. Bube!

Konfusius. Nicht mehr Bube, ich bin Jüngling  
mit Manneskraft.

Amoroso. Der Kerl ist verrückt!

Konfusius. O nein, nicht verrückt, aber  
unglückliche Liebe —

Amoroso (beiseite). Ich kann den armen Teufel  
unmöglich hier seinem Schicksal überlassen — (Laut.)  
Komm Er, Freund, ich will Sorge tragen für Ihn.

Konfusius. Laß mich, geprüfter Mörder!

Amoroso. Folge mir.

Konfusius. Wohin?

Amoroso. Auf jenes Felsenschloß dort drüben.

(Zeigt links.)

Konfusius. Wem gehört's denn?

Amoroso. Das geht dich nichts an.

## Teils goldig, teils süß

Der »Concordia«-Ball ist sozusagen eine Extraausgabe, die die Wiener Journalisten einmal im Jahre erscheinen lassen. Kein geschriebenes und gedrucktes, sondern ein gesprochenes und lebendiges Flugblatt, das zur Abwechslung nur angenehme und erfreuliche Neuigkeiten enthält. Denn wenn es sonst unsere nicht immer leichte Pflicht ist — an diesem einen Abend im Jahre können wir uns — Es sind keine Tagesneuigkeiten, sondern nur Vor- und Nachmitternachtsneuigkeiten, die diese Faschings-Extraausgabe enthält. — Informationen, Nachrichten und Wiedergabe, alles ist absolut verlässlich, und obwohl man sich bei den Eingängen zu den Konzerthausälen fast erdrückt, ist jeder Druckfehler ausgeschlossen. Noch während diese Zeitung entsteht, erfährt man bereits ihren wichtigsten Inhalt: Wer da ist, was der Bundespräsident und der Vizekanzler gesagt haben, wie viele gutgekleidete, elegante Menschen es trotz der defekten Zeiten in Wien noch immer gibt, wie viele schöne Frauen und Mädchen, und daß man jetzt wieder kurze Locken und krinolinenförmige Röcke trägt: Kurz alles, was in einer Ballnacht hochaktuell, interessant und wichtig ist. . . .

Außer dieser spezifischen Zeitungsbedeutung hat der »Concordia«-Ball Montag abend wieder seinen Rang als großes gesellschaftliches Ereignis erwiesen. Er ist ja der letzte Ausläufer — ein ausgesprochen großer Empfangsabend: auf der Estrade, deren Hinterwand nur das Berufssymbol ziert,

das Kreuz, das gleich links daneben steht? Nicht doch,

eine große goldene Feder, in der Festloge und später im kleinen Saale spielt sich dieser Akt der Repräsentation ab, keine leere Formalität, sondern wirkliche Repräsentation österreichischer Gegenwart — daß hier die Diplomatie, die Vertreter der Arbeit, der Wissenschaft und Kunst sich auf einer gesellschaftlichen Plattform finden, das gibt diesem Abend seine eigentliche, über ein Ball- und Tanzprogramm weit hinausreichende Bedeutung.

Das ist der ernstere Teil der Extraausgabe. Der heitere besteht aus dem lebendig vorüberwandelnden Wiener Bühnenspielplan, der stürmischen Brandung rings um die von schwergeprüften Komiteemitgliedern verteidigte Estrade, der lebhaften Nachfrage nach der teils goldigen, teils süßen Damenspende, die noch nie so bald zu Ende war wie diesmal. Wenn dann der stellenweise beängstigende Andrang, die erste Neugierde sich gelegt hat, wenn die Familien- und Bekann tengruppen, die Paare sich gefunden haben, dann ist in der Extraausgabe nur mehr für eine Rubrik noch Platz: Shimmy- und Foxtrotnachrichten. —

Konfusius. Ja, so geh' ich nicht mit.

Amoroso. Warum nicht?

Konfusius. Weil mich unglückliche Liebe —

Amoroso. Siehst du dort unten in weiter Ferne jenes Felsenschloß, dessen Zinnen beinahe in die Wolken ragen?

Konfusius. Was? Bis in die Wolken? Der Berg ist mir zu hoch. Zu Fuß geh' ich auf kein' Fall.

Amoroso. Du sollst auch nicht gehen, du sollst mit mir fliegen.

Konfusius. So, fliegen? Das ist noch weit ärger.

Amoroso. Als Neffe des Magiers Schmafus besitze ich Kraft genug, uns durch Zaubermacht in das Wolkenschloß zu erheben.

Konfusius. Erheben? Wie wollen S' das machen?

Amoroso. Nun, ich lasse eine Wolke niederschweben, wir setzen uns auf und fliegen in die Luft.

Konfusius. Nein, nein, fliegen tu' ich nicht. Können S' denn nichts anderes zaubern? Wer wird denn heutzutage noch fliegen? Wir haben doch jetzt die Zeiserlwägen!

Amoroso. Die Zeiserlwägen?

Konfusius. Lassen S' einen vorfahren!


Amoroso. Es sei! So will ich eine prachtvolle Zauberzeiserlequipage vorfahren lassen.

Konfusius. Recht so, lassen S' vorfahren!

Musik beginnt. Ein Wagen mit vier Schimmeln bespannt, erscheint, ein Geist kutschert. Einer als Vorreiter mit einer Laterne in der Hand. Aus beiden Seiten kommen Geister mit Laternen. Der Wagen umkreist während der Galoppmusik die Bühne.

Griechisches Feuer.

(Der Vorhang fällt.)



als frühe und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verjüngungskraft, die . . . Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahrs aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich: Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Willen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsstärke im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich, ja, was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Annuit zur Schau stellte, so leicht und dünn wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre, — also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern. Doch gewöhnliche sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide fürchte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wurst zuzuschauten«. Hier fällt ihm wieder Herrmann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenker Stammlokalen begegnet ist,